

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Die Coloquinte

[urn:nbn:de:bsz:31-263174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263174)

ten sind klein und von schwachen Geruch. Beyde Sorten werden nicht an Europäer verkauft, doch vermischen sie die Landeseinwohner öfters aus Betrügerey mit der ächten Vanille.

Ost- und Westindien, ingleichen Peru, Mexiko und Guiana sind das Vaterland dieser Gewürzpflanze. Sie liebt Abhden, und bringt erst nach dem dritten oder vierten Jahre Früchte. — Ihre feinen, flüchtigen und gewürzhafte Bestandtheile wirken sehr auf die Nerven. In zu großer Menge genossen wird sie durch den Reiz, den sie verursacht, schädlich. Man gebrauchet sie in der Medicin; doch häufiger bedient man sich ihrer zur Würze in der Chokolade. In Amerika, wo dieses Getränk sehr beliebt ist, nimmet man keine Vanille darunter, weil sie dort viel stärker ist. Bey uns hat sie schon durch die lange Reise viel von ihrer Schärfe verloren.

D i e C o l o q u i n t e .

(*Cucumis colocynthis.*)

Diese Pflanze wird schon in der Bibel 2. B. der Könige Kap. 4, 39. erwähnt. Sie ist eine jährige Pflanze, die entweder auf der Erde fortrankt, oder wenn sie einen erhabenen Gegenstand findet, auch wohl in die Höhe läuft, und sich mit ihren Ranken fest hält. Daß sie zu dem Geschlechte der Gurken gehöre, lehrt der Augenschein. Sie hat, wie diese, Blüthen mit getrennten Geschlechtern auf demselben Stamme, und gehört daher in die 21ste Klasse des Linnéischen Systems. Die Blüthen gleichen an Farbe, Größe und Gestalt der Gurkenblüthen. Sie haben einen fünfmal gezähnten Kelch und eine eben so oft getheilte Krone. Die männlichen haben drey Staubgefäße, die weiblichen einen dreyspaltigen Staubweg, der nach der Blüthe eine Samenkapsel in Gestalt eines Apfels mit schwarzgerändelten Samen zurückläßt. Die Kapsel ist kugelförmig, und meist von der Größe einer geballten Faust, anfangs grün, und zur Zeit der Reife hochgelb. Stengel und Blätter sind rauh; letztere vielfach getheilt, und gleichen den Blättern der Wassermelonen.

Wild wächst diese Pflanze in Ostindien, Persien, Armenien, in Syrien und Palästina, in Aegypten, Cypern und vermuthlich auf mehreren griechischen Inseln. Ihre Früchte sind schon in den ältesten Zeiten wegen ihrer ausnehmenden Bitterkeit berüchtigt, und als Arznei, besonders als Purgiermittel, gebraucht worden. Sie haben inwendig ein schwammichs Fleisch, das so leicht ist, daß 60 Früchte getrocknet kaum eine Unze geben. Dieses Fleisch ist eigentlich, was von den Europäern verlangt und gekauft wird. Man bringt es aus der Levante nach Europa. Es ist aber bey weitem nicht mehr so im Gebrauch wie ehemals.

mal. Als Purgiermittel hat es zu viel Schärfe, erregt Schmerzen und allerley unangenehme, oft gefährliche, Zufälle, auch nicht selten Entzündungen. Der Same wurde sonst gegen die Eingeweidwürmer empfohlen; allein man darf von diesem Mittel keine sonderliche Wirkung hoffen, denn nach angestellten Versuchen starben Spulwürmer in einem gesättigten Aufgusse von Coloquintenleische erst nach 24 Stunden. Wenn nun das Fleisch so wenig über diese Würmer vermag, um wie viel weniger wird sie der Same vertreiben, dessen Bitterkeit lange nicht so heftig ist.

In unserm Klima kann man die Coloquinte nur im Mistbeete erziehen. Die Pflanzentommen zur Blüthe, und setzen auch Früchte an, die aber nicht reif werden. Ihre Bitterkeit ist bey weitem nicht so groß wie von der orientalischen Coloquinte.

ge
nst
che
ten
nig
er

jet
er